

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 8 (1918)
Heft: 11-12

Artikel: Zum Lenzburger Joggelilied
Autor: Meier, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

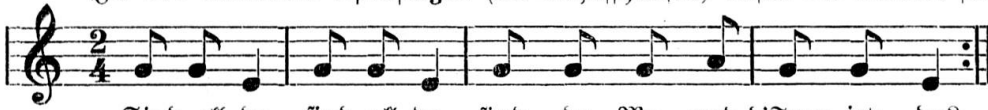
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Gemeinde Osterfingen (Kt. Schaffhausen) rufen die Glocken so:



Sind all da, sind all da, sind de Ma und d'Frau jeh da?
Zollikon. D. Freß.

Glockenschriften. Zweittkleinste Glocke in Mels (gegossen 1664):

S: MANG VND S: WENDELIN
TREIBT VNZIEFER WEIT DAHIN.

Wetterglocke Mels (gegossen 1726):

SO WEIT MAN MICH WIRD HÖREN KLINGEN.
ALS BÖS VNGEWITER SOL HINSCHWINGEN.
DVRCH FVRBIT DER MVTER GOTES REIN
ZUR ERE SOL ICH GOSE SEIN.

Sprüche, die der Volksglauben den Wetterglocken widmete
Maria=Glocke Sargans:

Maria heiß-i, Wind und Wätter weiß-i.
Lüten-mi zur rächtä Zyt, Mach-i gschwind, daß z'Wätter flütt.

Susanna=Glocke in Flums. (Gegossen 1539; lateinische Inschrift.)

Susannä heiß-i, wann z'Wätter chunt, weiß-i.
Würt-mä mich be Zytä schwingä, Tuä-n-i mit d'm Wätter ringä.

Andere Version:

Susannä heiß-i, z'llwätter weiß-i.
Wimmä mich be Zytä schwingt, Bbin i au für z'Wätter gschwind.
Zürich. W. Manz.

Zum Lenzburger Foggelilied.

(S. Schweizer Volkskunde 1, 32; 7, 38.)

In den Bemerkungen zum Lenzburger Foggelilied (Schweizer Volkskunde 7, 38) ist zu lesen, daß den besten Schützen jeweilen als Preis ein Paar Zwischhosen geschenkt worden sei. Der Brauch des Hosenschenkens war auch bei den Stadtschützen von Bremgarten und Brugg üblich und zwar schon in alter Zeit. Als Belege hiefür mögen folgende Stellen aus der interessanten Festschrift von „J. Müller-Vandolt, Geschichte der Stadtschützengesellschaft Bremgarten 1908“ dienen: S. 17. „Die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den aargauischen Nachbarn beweist der älteste, im Schützenarchiv in Brugg aufbewahrte Rotel von 1558. Dort heißt es: 58 [= im Jahre 1558] am XIIj tag brachmon. hand wir das VIIj p [= das achte Paar] hossen zuo Bir am mentag verschossen; das gewan Jacob Ruzällmann von Brängarten.“ — S. 20. (Einladungsschreiben des Stadtschreibers Joh. Meienberg, Bremgarten an die Badener Schützen zur Teilnahme an einem zweitägigen Kilbischießen 1589) ... Und vuns von vralstemm bruch vnd loblichen Hartkommen unsere Gnedige Herren, vff gemelten Sontag gnedigklich zuuerfurzwilen und zuschießen frey begaben vnd hinschäncken, namlich ein par Hoßenn oder 2 Eeln Sammet, volgens montag darnach 3 1/2 obgehörter maßen frey zu verschießen ouch hingäbenn. — S. 31. (18. Jahrh.) An der Kirchweihe und am Auschießen spendete der Rat

je eine Hose und ein Wams (Wammisch), an der Nachkirchweihe eine Hose. Man hat hiebei natürlich an die schmucken Kriegertrachten der frühern Zeit zu denken, die auch bei Festlichkeiten als Ehrenkleid getragen wurden. — S. 34. (18. Jahrh., Kirchweihschießen.) Beim Absenden, das um sechs Uhr geschah, erhielt der beste Schütze die Hose, weshalb er „Hosenmann“, hieß und seinen Genossen den sog. „Hosenwein“ spendieren mußte, . . . In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging man von den Naturalgaben ab und verabreichte für die Hose 13 \mathfrak{r} 10 s. für das Wams (Gabe für den zweitbesten Schützen) 7 \mathfrak{r} 10 s.

Wohlen.

S. Meier.

Gereimter Liebesbrief eines Murgauer Mädchens.

Mürken den 23te Heumonat [1855].

Herzlichgeliebter Freund.

Ich habe mich entschlossen euch ein par zeilen zu Schreiben, wenn es vielleicht schon nicht viel nützt, denn ich glaube ihr habet den Kopf gesetzt wies aber mir sehr leid thut dafür denn ich kann nicht dafür.

Ich habe mit meinen Leuten geredet und mich erkundiget darüber und sie wollten nicht viel wissen daß sie solches geredet haben. Die Leut sind schlimm sie reden viel das werdet Ihr selbst wohl wissen, wenn mein Herz das Eure liebt so dathß die Leut verdriesen. Ja die Blütte meiner schönsten Jugend gab ich mich zum Opfer hin für Euch.

Warum wollt Ihr mich ganz verlassen, warum schlägt Euer Herz nicht mehr für mich, warum wollt ihr mich im stillen Haßen. Wollt Ihr Euch von Eurem Mädchen trennen, die Euer Herz zu keiner Zeit betrübt, ach Ihr müß es selbst bekennen, Ihr hättet mich doch einmahl treu geliebt.

Treue Liebe hab ich Euch geschworen, ruhet Gott zum zeugen an, nun ging Eure Liebe schon verlohren, sie wie sich der Mensch verändern kann. Ist mir das schwere Los beschieden das ich von Euch scheiden soll, so ziehet hin in Ruh und frieden, lebt wohl mein theuerer Freund! Lebt ewig wohl mein Lieber Freund.

Ich wünsche noch zum Schluß eine Antwort von Euch oder Euch noch einmahl zn sehen.

Es Grüßt Euch von Herzen

Eure geliebte Maria Fischer.

NB. Der Brief ist auf ein weißes Folioblatt mit schwarzer, ziemlich verblaßter Tinte geschrieben, Zeilen parallel zu den Schmalseiten. Nach der Beendigung des Briefes wurde das Blatt erst oben und unten gefaltet, nachher noch links und rechts, so daß durch dieses vierfache Falten neun Rechtecke entstanden, von denen das mittlere am größten war, dann schob die Schreiberin die schmalen Enden in einander, schrieb außen auf das große Rechteck die Adresse:

Herrn

Herrn Alexander Waldmeier bei

Herrn Hochstraßer Schustermeister

in

Hegglingen.

legte zur Vorsorge dem Verschlusse entlang drei kleine Siegel an und der Brief war fertig. Zur Zeit befindet er sich im Besitze des Unterzeichneten.

Wohlen.

S. Meier.